

PELIZAEUS UND SEIN MUSEUM

Von

Professor Dr. G. ROEDER

Es war einmal ein Jüngling von zwanzig Jahren, der verließ das bischöfliche Gymnasium in Hildesheim und ging nach Aegypten, um Kaufmann zu werden. In gleichmäßiger, durch zähe Arbeit erkämpfter Linie erfolgte ein wirtschaftlicher Aufstieg, der den Hildesheimer in Kairo zum angesehenen Mitglied der internationalen Welt machte. Er hatte die gleiche Schwäche wie andere Bewohner des Niltals: er konnte es nicht lassen, Altertümer zu sammeln. Aus dem Liebhaber wurde ein ernster Freund der Geschichte Aegyptens, der sich an deutschen und dann österreichischen Ausgrabungen beteiligte und Funde aus ihnen erhielt. Die Sammlung in seinem Hause in Kairo war wohlbekannt. Der damalige Prinz Achmed Fuad, der jetzige König von Aegypten, gehörte zu seinem engeren Bekanntenkreis. Seine Altertümer zogen die Gelehrten in sein Haus, und auch ich habe damals seine Sammlung sehen dürfen, ohne zu ahnen, welche engen Beziehungen mich später mit ihr verbinden würden.

Um das Jahr 1909 stand die Frage zur Erwägung, was aus den Denkmälern des Sammlers Wilhelm Pelizaeus werden solle. Wenn diejenigen, die damals als die zu Beschenkenden in Frage kamen, heute auf die geschehene Entwicklung zurückblicken, wären sie froh, hätten sie seinerzeit den schwer beladenen Wagen in ihr Tor einfahren lassen können. Im Jahre 1911 wurde das Pelizaeus-Museum in Hildesheim eröffnet: der Stifter hatte seine Sammlung und ihre Aufstellung in geschmackvoller Herrichtung geschenkt, seine Vaterstadt ihm ein eigenes Gebäude dafür zur Verfügung gestellt. Auf die glanzvolle Eröffnung folgten weitere rastlose Jahre des Schaffens. Aus Grabungen und durch Ankäufe kamen Funde in das neu gegründete Museum, das seinen Bestand nahezu verdoppeln konnte. Die letzte Sendung kam im Frühjahr 1914 in das Pelizaeus-Museum, just in denselben Monaten, in denen sein Stifter Aegypten mit dem Handkoffer verließ, um es nie wieder zu betreten. Sein Vermögen ließ er dort zurück, und niemals ist es wieder in seine Hände gelangt.

Die Kriegs- und Nachkriegsjahre bezeichnen auch für Wilhelm Pelizaeus einen Zusammenbruch der Lebensarbeit. Die geschäftliche Tätigkeit war unterbunden, der Betätigung wissenschaftlicher Interessen war die Grundlage entzogen. Er führte ein stilles Leben in Hildesheim, dessen Ehrenbürger er war. Die Landes-Universität Göttingen überreichte ihm zum 70. Geburtstag den Dr. phil. h. c., bei wissenschaftlichen Tagungen wurde er mit allen äußeren Ehren gefeiert — aber die Aktivität war lahmgelegt. Und doch ließ sich der rührige Mann auch im achten Lebensjahrzehnt nicht niederdrücken. Vaterstadt, Heimatprovinz, Staat und Reich traten für den Geschädigten ein. In den Jahren 1925—29 sind viermal Unternehmungen nach Aegypten gegangen, deren Ergebnisse vorwiegend dem Pelizaeus-Museum zuteil geworden sind. Zuletzt waren es umfangreiche Grabungen, aus denen Funde kamen, die den Rahmen des Pelizaeus-Museums zu sprengen drohen. Doch hier müßte ich von einer Entwicklung sprechen, die in die Zukunft hineinreicht, und das muß einem anderen Tag vorbehalten bleiben, wenn wir schon mit festen Größen werden rechnen können.